

KONZERTKALENDER

Junge Preisträger

● **Musik für Gitarre** (Klasse Franz Halasz) ist morgen, Mittwoch, im Hochschulkonzertsaal in der WINTERGASSE 9 zu hören. Beginn ist um 19.30 Uhr.

● **Examen.** Im MORITZSAAL wird morgen um 20 Uhr ein Examenkonzert veranstaltet. Aufgeführt werden Werke von Bach (Suite in h-Moll BWV 1067; Kantate „Vergnügte Ruh, beliebte Seelenlust“ BWV 170) und Händel (Concerto grosso in d-Moll op. 6/10). Die Solisten sind Carolin Ritter (Mezzosopran), Regina Balbach (Querflöte) und Julian Müller-Henneberg (Cembalo). Es spielt das Kammerorchester der Hochschule unter der Leitung von Claus Keller, Manuel Kunding und Daniela Stojkovic (Klasse Alois Brandl).

● **Mozartiade.** Ein weiteres Konzert der „Mozartiade“ beim Schwäbischen Musiksommer findet am Donnerstag, Fronleichnam, um 16 Uhr in der Kirche OBERSCHÖNENFELD statt – ein passender Ort, denn in einem Urkundenbuch wurde, wie auch schon hier berichtet, 1331 der erste „Mozart“ eingetragen. Hochkarätige Musiker sind wieder zu Gast: Die Geigerin Albena Danailova, Erste Konzertmeisterin im Münchner Staatsoperorchester und auch bei den Londoner Philharmonikern; die Mezzosopranistin Stanislava Stoitcheva, mehrfache Preisträgerin internationaler Wettbewerbe und derzeit junges hoffnungsvolles Ensemblemitglied an der Bayerischen Staatsoper; der Klarinetist Venelin Piperov und Nicole Hartsieker (Orgel). Auf dem Programm stehen Konzerte von Mozart, Bachs Chaconne aus der Solosonate BWV 1004 sowie Orgelwerke von Bellini (Sonate) und Widor (Toccatte f-Moll).

● **Ecclesia Concertante.** Ebenso wie dem Schwäbischen Musiksommer verhilft Bernhard Häußler auch seiner Reihe „Ecclesia Concertante“ in ST. PETER AM PERLACH zu großartigen Gastkünstlern. Am kommenden Freitag um 20 Uhr spielt das Violinduo Katja Lämmermann/Daniela Braun. Katja Lämmermann gewann neben anderen internationalen Auszeichnungen auch den 3. Preis beim Augsburger Violinwettbewerb Leopold Mozart 1999 (auch Richard-Strauss-Sonderpreis); die frühere Ana-Chumachenko- und Miriam-Fried-Schülerin musiziert mittlerweile auf renommierten Podien. In Augsburg spielt sie mit ihrer Partnerin (Konzertmeisterin der Jungen Sinfonie Berlin) Werke von Mozart (Duo KV 424), Prokofjef (Sonate in C-Dur op. 56), Bartók (Duo) und Ysaÿe (Solosonate Nr. 1).



Das Kunstobjekt steht draußen: Sabine Haubitz und Stefanie Zoche in Aichach. Bilder: Golling

Die Kunst des leeren Raums

Haubitz & Zoche stellen im Aichacher Kreisgut aus

(mgo). Eine einsame Fassade erwartet derzeit die Besucher des Kreisguts. Die Künstlerinnen Haubitz & Zoche haben eine Musterfassade von einer Baustelle nach Aichach verfrachten lassen. Sie ist Teil der dortigen Kunstvereins-Ausstellung „Musterschau“.

Rund vier Meter hoch und sechs Tonnen schwer ist das Element aus Metall, Glas und Beton, das vor einer alten Holzscheune auf dem Areal steht – ein Fremdkörper, seines funktionalen Kontextes beraubt. Die Rekontextualisierung überlassen die Münchnerinnen Sabine Haubitz und Stefanie Zoche dem Betrachter. Die Wirkung ist schon jetzt zu sehen. Immer wieder machen Passanten verbüffelt halt. Nicht wenige werden hinter dem Readymade einen Vorgeschmack auf die zukünftige Bebauung des Areals vermuten, auf dem bald ein Wohngebiet entstehen soll.

Beschäftigung mit Musterfassaden ist ein bedeutender Teil der Arbeit von Haubitz & Zoche, die sich neben Installationen vor allem durch ihre Fotografien einen Namen gemacht haben. Dias von Musterfassaden sind

im Nebenraum zu sehen. Ein besonders gutes Beispiel für die Kunst des Duos war an eine Hauswand in München montiert. Anstatt sie abtransportieren zu lassen, erklärten sie die Fassade an Ort und Stelle zum Kunstobjekt. Dieses Spiel mit dem Konsum- und Sehgewohnheiten des Kunstpublikums treiben die Künstlerinnen auch in Aichach. Denn anstatt das Kreuzgratgewölbe wie ihre Vorgänger in der Ausstellungsreihe als Raum neu zu ordnen, deklarieren Haubitz & Zoche die Überreste des ehemaligen Stallbodens zum Kunstwerk und das Gewölbe zum architektonischen Erlebnisraum.

Die „Musterschau“ stellt das Ausstellungsprogramm im Kreisgut auf den Kopf. Das Gewölbe bleibt leer, das eigentliche Objekt steht auf dem Hof. Die Spannung entsteht vor allem durch den Kontext. „Was ist eine Fassade ohne Haus?“, fragen Haubitz & Zoche. Dabei scheinen sie auch zu fragen, was aus den Ausstellungen im Kreuzgratgewölbe wird, wenn der Rest des Kreisguts abgerissen wird. (Bis 9. Juli; Aichach, Am Plattenberg 12; sonntags 14 bis 17 Uhr, mittwochs 17 bis 19 Uhr).

Amadé sportlich

„Mozart meets golf“ im Kleinen Goldenen Saal

Von Stephanie Knauer

Zur brüderlichen Eintracht vereinte das Wochenend-Event „Mozart meets Golf“ die oft antipodischen Sparten Sport und Klassik, das unter dem Gütersiegel „Extraklasse“ dem rasensportlichen Samstag einen sonnigen Kammermusikabend folgen ließ.

Alle Neune des gastierenden Ensemble Berlin stammten dabei aus den Reihen der Berliner Philharmoniker und wurden 1999 von ihrem Oboisten Christoph Hartmann gegründet, der als gebürtiger Landsberger an der Augsburger Musikhochschule studiert hat.

Auf herausragendem Niveau – individuelle Souveränität und präzise-aufmerksames Zusammenspiel – präsentierte die Formation Kammermusikwerke von Wolfgang Amadé in Originalbesetzungen und einer geschmackvoll instrumentierten Bearbeitung. Als Letztere erwies sich das aus der Klaviersonate zu vier Händen (F-Dur KV 497) entstandene Nonett, das von dem Augsburger Oboisten Wolfgang Renz abwechslungsreich und farbig für diese warm und weich orchestrale Berliner Klangmischung eingerichtet wurde.

Erhabene Eingangsakkorde in verheißungsvoll stockendem Adagio entluden sich hier zu einem Allegro molto, das seine eingängige Kopfmelodie in munterer Imitation zwi-

sehen Oboen- und Hornstimme abwechselte, bevor sich die Durchführung modulierend durch Düsternis und Aufklärung schlängelte. Christoph Hartmann hatte das Publikum vorher mit seiner ausgezeichneten Interpretation des Soloparts im F-Dur-Quartett KV 370 begeistert, kokett alternierend mit der Geigerin Kotowa Machida an der Spitze des biegsam (re-)agierenden Streichtrios. Auch in diesem Nonett führte er mit hervorragender Phrasierung und spannungsreich schwingvoller Gestaltung die willig folgenden Musiker zur ausdrucksreichen Gesamtdarbietung.

Hornist Franz Draxinger als sein Dialogpartner hatte das Quintett Es-Dur KV 407 für Violine (Christoph von der Nahmer), zwei Violinen (Kotowa Machida, Tilbert Weigel) und Violoncello (Clemens Weigel) mit fulminantem Können und faszinierendem Nuancenreichtum gemeistert. Er formte seinen Solopart, durch Kollegen Norbert Dausacker verstärkt, zur beredten Sprache; besonders schön im expansiven Andante. Zusammen mit dem tragenden Continuo-Trio, das in der Duo-Sonate B-Dur KV 292 für Fagott (Marion Reinhard) und Cello (hier am Kontrabass Ulrich Wolff) brilliert hatte, entwickelte sich das liedhafte Thema des Rondo-ähnlichen Allegrettos zum schwingvollen, im Endspurt nur kurz von einer jähren Akkordbremse gestoppten Kehraus. Anhaltender Applaus.

Reife dank Verschiedenheit

Prof. Martin Kaufhold verteidigt die menschliche Freiheit

(loi). Freiheit heißt, tun und lassen zu können, was ich will? Thomas von Aquin, der große scholastische Denker des Mittelalters, hätte aufs schärfste widersprochen. Meint der Historiker Prof. Martin Kaufhold. In der Barfüßerkirche zeichnete er im Hochschulgottesdienst Freiheit als einen unumkehrbaren Prozess der Individualisierung.

„Differenzierung ist ein Zeichen der Reife, nicht der Schwäche“, betonte Kaufhold. Die Vielfalt der religiösen Bekenntnisse sei eine notwendige Folge der menschlichen Freiheit – und der unterschiedlichen Art der Menschen. Alle Weltreligionen hätten mehrerlei Strö-

mungen ausgebildet; diese Entwicklung sei unumkehrbar. Trügerisch sei die Hoffnung, Konfessionen würden sich einmal wieder zusammenschließen. Außer ein System kollabiert. „Einheit ist ein Privileg Gottes“, erklärte Kaufhold. „Die Einheit, die Menschen stiften, kommt nicht lange ohne Zwang aus.“

Differenzierte Einstellungen sollten Christen positiv akzeptieren. „Sie entstehen nicht bloß deshalb, weil die Menschen nicht wissen, wer Recht hat. Sondern weil sie Lösungen aufzeigen, auf die wir von unserem Standpunkt aus nicht gekommen wären.“ Das Zusammenleben gehe nicht nur in Harmonie, es beschwöre notwendig auch Konflikte herauf.



Der Geiger Martin Franke und Iris Lichtinger am Klavier bieten zusammen mit dem Rezitator Jaime Liemann (von links) „mehr als Tango“ auf ihrer CD. Bild: art

Astor Piazzollas Musik viel mehr als ein Tanz

„Más que tango“ – CD eines Augsburger Ensembles

(me). An Astor Piazzolla denkt man beim Phänomen „Tango“. Der argentinische Komponist hat wie kein anderer den legendären, den „kultigen“ Tanz aus seiner südamerikanischen Heimat salonfähig res. „klassik“-fähig gemacht. Auf einer CD demonstriert dies auch die Formation „Sin palabras“ und nennt sie bezeichnenderweise „Más que tango“ – mehr als Tango.

Die beiden Augsburger Iris Lichtinger (Klavier) und Martin Franke (Geiger im Philharmonischen Orchester) haben Jaime Liemann als Rezitator eingebunden, der – auch für nicht Spanischkundige – der ausdrucksstarken Gestik von Texten Horacio Ferrers und Homero Manzi eine eindrucksvolle Klanggestalt verleiht.

Die Musiker indes führen nicht nur vor, welche handwerklich großartige Komponist Astor Piazzolla war, sondern zelebrieren auch mit starker gestalterischer Fantasie das ganz eigene Klangaroma seiner Stücke. „Milonga del Angel“, „Oblivion“, „Fracanapa“ oder die „Tristeza de un doble A“, dazu die „Balada para mi muerte“ nach Ferrer leben von einer fein changierenden atmosphärischen Doppelbödigkeit – pralle, fast anarchische Lebensfreude kann kippen in dunkel verschwimmende Melancholie.

Martin Frankes Violinsound ist dem besonderen Flair angepasst; kein philharmonisches Klassik-Dauervibrato, sondern angemessene, teils auch rauere Klangfärbung und eine spürbar frei sich entwickelnde Gebärde und Phrasengestaltung drücken dies sehr schön aus.

Iris Lichtinger wirkt mit ihren lebhaft-farbigem Klavierparts als pianistischer Gegenpol. Bekannt ist Astor Piazzollas Verehrung für Johann Sebastian Bach. Seine trotz schillernder Atmosphäre durchwegs klare kompositorische Sprache lässt dies auch in den Stücken der CD von „Sin palabras“ spüren, wenn gleich er – was Bach-Einfluss betrifft – noch deutlichere Kammermusikwerke geschrieben hat.

Von Liebe und Tod

Piazzollas Nähe zur musikalischen Architektur des Barock und zu seinen Ausdrucksbereichen wird in der „Más que tango“-CD auch durch einen anderen Zeitgenossen Bachs ausgedrückt, den das Ensemble – Zu Recht – besonders stark mit den Empfindungen des Tangos in Verbindung bringt: Henry Purcell. Liebe, Todessehnsucht, Leidenschaft passen auch in die Gefühlswelt dieses sehr expressiven englischen Barockmeisters, und einige Arrangements, aufgebaut auf „Grounds“, auf Grundformen der barocken Musik (Passacaglia u. a.), transportieren hier eine überzeugende, eine süßig ins Ohr gehende Mischung der Stile und Epochen.

Einige sensible Stücke von Egberto Gismondi mit ihren eher samtigen Klängen ergänzen das musikalische Tableau, das schon mehr als ein Tänzchen darstellt. (sinpalabras@irislichtinger.com).

@ Im Internet: www.irislichtinger.com

Eine Veranstaltung von

DOPPELPASS

Live-Übertragungen der WM auf dem Rathausplatz
Infos unter www.doppelpass.tv

MITTWOCH 14.06.
DEUTSCHLAND – POLEN
EINLASS AB 18 UHR

WIRD PRÄSENTIERT VON

SPONSOREN

MEDIENPARTNER